

ZUKUNFT INKLUSIV(E)

Mit Pat*innenschaften auf dem Weg
in eine vielfältige Gesellschaft

8. BBE-Fachkongress im Bundeprogramm
»Menschen stärken Menschen« am 7. und 8. November 2023

HERAUSGEBER

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)
Michaelkirchstr. 17 / 18
10179 Berlin
(030) 629 80 110
info@b-b-e.de
www.b-b-e.de

REDAKTION (BBE)

Dr. Behzad Förstl
Malica Christ
Milena Oswald
Madita Rabe

LAYOUT & SATZ

Alexander Kruschinski
www.alexanderkruschinski.de

GRAPHIC RECORDING

Svenja Mix
www.mix-malt.de

V.I.S.D.P.

Dr. Lilian Schwalb (BBE)

BILDNACHWEIS

Jörg Farys
<http://die-projektoren.de/#home>

ISBN

978-3-948153-28-1

ERSCHEINUNGSDATUM

August 2024

IN KOOPERATION MIT

Camino - Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung
und Forschung im sozialen Bereich gGmbH

Gefördert vom:



Einleitung	4
Graphic Recording	8
Grußwort von Rainer Hub , Diakonie Deutschland und Vorsitzender des BBE-Sprecher*innenrates	9
Keynote: Wer spricht und wer hört zu?	10
Diskussionsformate	14
Podiumsdiskussion: Mission Vielfalt: Wo stehen wir? Wo wollen wir hin?	14
#VisionVielfalt: Ein Blick in die Zukunft des Programms »Menschen stärken Menschen«.....	18
Town Hall Meeting: Vision vs. Wirklichkeit	20
Sessions Tag 1	22
1.1 Engagiert lernen: „Service Learning“ und Pat*innenschaften	22
1.2 Mit Mentoring Zugänge schaffen (Teil 1)	23
1.3 Engagierte gewinnen.....	24
1.4 Qualitätsstandards im Fokus.....	25
1.5 Pat*innenschaften intersektional denken (Teil 1).....	26
1.6 Im Tandem für den Klimaschutz.....	27
1.7 „Künstliche Intelligenz – Meine neue Mentorin?“	29
Sessions Tag 2	29
2.1 Gemeinsam gegen die Einsamkeit: Generationen verbinden mit Pat*innenschaften	29
2.2 Mit Mentoring Zugänge schaffen (Teil 2): Berufschancen in strukturschwachen Regionen.....	30
2.3 How-to: Erzählt eure Geschichte(n)! Öffentlichkeitsarbeit für Pat*innenschaftsprojekte.....	31
2.4 Klassismus verstehen: Mit Pat*innenschaften struktureller Ungleichheit begegnen.....	32
Handlungsempfehlungen	33
Programmträger	39
Weiterführend	40



EINLEITUNG

Am 7. und 8. November 2023 kamen rund 140 Teilnehmende zum 8. BBE-Fachkongress unter dem Titel „Zukunft inklusiv(e): Mit Pat*innschaften auf dem Weg in eine vielfältige Gesellschaft“ im Rahmen des Bundesprogramms »Menschen stärken Menschen« zusammen. Die Veranstaltung fand rein analog sowohl im Pfefferwerk als auch im Auditorium Friedrichstraße in Berlin statt. Nach mehreren Jahren, in denen insbesondere die Bewältigung verschiedener Krisen im Vordergrund stand, galt es in diesem Jahr in die Zukunft zu blicken und zu fragen, wie eine inklusive Gesellschaft gestaltet werden kann, an der alle Menschen teilhaben können, und welche Rolle dabei Pat*innschaften und Mentoring spielen.

Das Programm »Menschen stärken Menschen« steht für eine vielfältige und solidarische Gesellschaft. Bis heute wurden über 224.000 Pat*innenschaften von 24 Programmträgern mit über 800 Unterstrukturen bundesweit umgesetzt.

Hier knüpfte Ekin Deligöz, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), an: In ihrer Begrüßungsrede dankte sie allen am Programm Beteiligten und insbesondere den Tandems und den Programmträgern für ihren Beitrag zum Zusammenhalt der Gesellschaft.

Auch Rainer Hub, Diakonie Deutschland und Vorsitzender des BBE-Sprecher*innenrates, begrüßte die Teilnehmenden herzlich zum 8. BBE-Fachkongress und freute sich über die Anreise aus verschiedenen Teilen Deutschlands für den persönlichen Austausch. Er lud dazu ein, kritisch auf die Frage zu blicken, wo wir als Gesellschaft bei der Repräsentation aller gesellschaftlicher Gruppen stehen und sich auf konkrete Maßnahmen zur Verwirklichung von Visionen zu konzentrieren. Dabei betonte er auch die Grenzen, was die Zivilgesellschaft angesichts von Inflation, Mittelkürzungen, jährlicher Förderlogik und der Suche nach qualifiziertem Personal leisten könne.

Josephine Apraku eröffnete die inhaltliche Diskussion des Kongresses mit einer Keynote über die Bedeutung von Narrativen für ein vielfältiges Miteinander. Apraku betonte, dass es für eine inklusive Gesellschaft unabdingbar sei, eigene Narrative zu hinterfragen und zu unterbrechen. Apraku appellierte an die Teilnehmenden, wachsam und kritisch zu bleiben und dabei eine Übungsbereitschaft zu entwickeln. Denn die Unterbrechung von Diskriminierung sei ein Lernprozess, der sich lohne, um die gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen bereits heute zu verbessern.

Im Anschluss an die Keynote diskutierten die Gäste Astrid Aupperle von Microsoft Deutschland, Schahina Gambir, MdB für Bündnis 90/Die Grünen, Martin Gerlach von der Türkischen Gemeinde in Deutschland e.V., Dr. Deniz Nergiz vom Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat (BZI) und Alexander Westheide von Aktion Mensch e.V., wo wir aktuell als Gesellschaft mit Blick auf Vielfalt und Inklusion stehen und wie Barrieren abgebaut werden können. Die Diskussionsteilnehmenden betonten die zentrale Bedeutung von Vielfalt für eine zukunftsfähige Gesellschaft. Dies umfasse, die Demokratie für die breite Gesellschaft erlebbar zu machen, die Begegnungen von verschiedenen Gruppen zu fördern und Vielfalt durch konkrete Maßnahmen in Unternehmen sowie durch eine antirassistische Politik anzuerkennen und zu schützen.



Um gesellschaftlicher Spaltung entgegenzuwirken sei es wichtig, positive Geschichten über die Einwanderungsgesellschaft zu erzählen, auch parteiübergreifend Räume für Debatten zu schaffen und Populismus und falsche Informationen zu entkräften.

Das Gespräch zwischen Dr. Christoph Steegmans, BMFSFJ und Dr. Lilian Schwalb, BBE, unter dem Titel „#VisionVielfalt“ unterstrich die zentrale Rolle von »Menschen stärken Menschen« als Programm, das nicht nur aktuellen Herausforderungen begegne, sondern schon heute für eine vielfältige Gesellschaft stehe. Um auch in Zukunft Vielfalt erfolgreich zu gestalten, wurde die Notwendigkeit guter Rahmenbedingungen sowie langfristiger Finanzierung für den Erhalt starker zivilgesellschaftlicher Strukturen deutlich.

In der Diskussion im Rahmen eines Town Hall Meetings mit Nadine Heselhaus, SPD, hoben die Programmträger in kurzen Statements die aktuellen Herausforderungen, wie den Fachkräftemangel und steigende Kosten, hervor. Nadine Heselhaus betonte die Notwendigkeit von Verlässlichkeit und Partnerschaft und unterstrich die Bereitschaft, die Zivilgesellschaft frühzeitig einzubeziehen und wichtige Programme voranzutreiben, trotz aktueller Herausforderungen im politischen Prozess.

Darüber hinaus bot der Kongress über beide Tage mit insgesamt 11 verschiedenen Arbeitsformaten den Teilnehmenden die Gelegenheit, eigene Expertise zu unterschiedlichen Themen, wie etwa der Gewinnung von Engagierten, dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) im Kontext von Pat*innenschaften und Intersektionalität, einzubringen und gemeinsam an Fragestellungen zu arbeiten.



Zudem bot ein „Schaufenster in das Programm“ den Anwesenden einen kleinen Einblick in die Vielfalt der Projekte im Bundesprogramm »Menschen stärken Menschen«. Die Stiftung Bürgermut und die BürgerStiftung Hamburg stellten „codo - Das Daten-Tool für Mentoringprojekte“ vor, ein niedrigschwelliges Angebot, um das Projektmanagement zu erleichtern. Start with a Friend e.V. teilte Erfahrungen aus dem Prozess, die Entscheidungsstrukturen innerhalb der eigenen Organisation als Hebel für diverses Engagement zu gestalten. Die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius gab ein Follow-up des Projekts „Weichenstellung für Zuwandererkinder und Jugendliche“ und die Wohlfahrtstelle Malikitische Gemeinde Deutschland e.V. zeigte in einem Videoclip eine Momentaufnahme aus einem Pat*innenschaftsprojekt in Troisdorf.

Am ersten Kongresstag nutzten die Teilnehmenden bei einem abendlichen Get-together im Pfefferwerk noch die Gelegenheit, sich zu vernetzen und den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen.

Ein herzlicher Dank geht an alle, die zum Gelingen des Fachkongresses beigetragen haben: Unserem Kongressmoderator Harald Kühl von die regionauten, der souverän durch die vielfältigen Formate führte und lebhaft Diskussionen anregte. Dank gilt den Podiumsgästen und Referent*innen, die frische Impulse für Pat*innenschaften und Mentoring gesetzt haben und den Moderator*innen, die zum regen Austausch ermutigten und praxisrelevante Handlungsempfehlungen festhielten. Natürlich gebührt auch den engagierten Teilnehmenden Dank, die durch das Teilen ihrer eigenen Erfahrungen und Perspektiven einen wertvollen Beitrag zum Kongress leisteten. Besonderen Dank möchten wir unseren Mitträgern aussprechen, die mit ihrem Beitrag den Austausch und Wissenstransfer erst möglich machen. Unser Dank gilt zudem dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie seinen Vertreter*innen für die Unterstützung und die kollegiale Zusammenarbeit.



GRUSSWORT VON RAINER HUB, DIAKONIE DEUTSCHLAND UND VORSITZENDER DES BBE-SPRECHER*INNENRATES

Liebe Kolleg*innen und Engagierte im Bundesprogramm
»Menschen stärken Menschen«,

Liebe parlamentarische Staatssekretärin Ekin Deligöz,

Liebe für die Keynote verantwortliche Josephine Apraku,

herzlich begrüße ich Sie alle hier im Pfefferwerk zum 8.

BBE-Fachkongress im Bundesprogramm »Menschen stärken Menschen«. Es erfüllt mich mit Freude, dass Sie aus verschiedenen Teilen Deutschlands angereist sind, um an diesem Ereignis teilzunehmen. Zum ersten Mal seit drei Jahren können wir uns wieder rein analog austauschen und die Gelegenheit nutzen, uns persönlich und im direkten Gespräch auszutauschen.

Das Wetter ist angenehm, der Himmel strahlt blau, aber wir sehen uns vielen Herausforderungen gegenüber: von Wahlergebnissen und -prognosen bis hin zu undifferenzierten Diskussionen über Migration und dem bevorstehenden Beschluss des Bundeshaushalts 2024 in der kommenden Woche während der „Nacht der langen Messer“ in Berlin. Und der Klimakrise gilt es ebenfalls noch zu begegnen, soweit überhaupt noch möglich.

Nicht gleichzusetzen mit den zuvor genannten Herausforderungen haben zudem erschreckenderweise im Nahen/Mittleren Osten tyrannische und mörderische Taten durch die Hamas auf Israel stattgefunden, zu denen auch das BBE Stellung bezogen hat. Wir stehen fest für Solidarität mit Israel gegen Terror, Hass und Antisemitismus. Das ist umso wichtiger, als Angriffe auf jüdische Einrichtungen auch bei uns zugenommen haben. Antisemitismus darf in keiner Form toleriert werden!

Zurück zum Kongress und seinem Thema: Zumindest Sie lassen sich nicht entmutigen, engagieren sich weiter und haben sich zu diesem Fachkongress angemeldet, um in diesem Jahr gemeinsam an der Zukunftsvision einer Gesellschaft zu arbeiten, an der alle Menschen teilnehmen können. Denn inzwischen sind es über 200.000 Pat*innenschaften, die an über 800 Standorten wirken und die Vielfalt in der Gesellschaft stärken.

Gemeinsam wollen wir diskutieren: Wo stehen wir als Gesellschaft mit Blick auf Barrierefreiheit und Repräsentation aller gesellschaftlicher Gruppen? Gleichzeitig wollen wir ins Handeln kommen: Was braucht es konkret, damit die Vision

zur Wirklichkeit wird? Und wie kann bürgerschaftliches Engagement im Allgemeinen und Pat*innenschaften im Speziellen den Wert von Vielfalt weiterhin stärken und welcher Rahmenbedingen bedarf es hierfür?

Der Fachkongress bietet damit Raum für Diskussionen über Inklusion, Repräsentation aller gesellschaftlichen Gruppen, Demokratiestärkung und Engagementförderung, digitale Teilhabe, Bildungsgerechtigkeit, Anti-Diskriminierung und sogar Potenziale des Programms bezüglich der Bewältigung von Einsamkeit und der Klimakrise.

Ebenso beschäftigen soll uns aber auch die Frage, wo Grenzen dessen liegen, was Zivilgesellschaft und Engagierte leisten können; angesichts steigender Inflation, sowie massiver Kürzung von Mitteln für zivilgesellschaftliche Organisationen. Damit nicht genug. Die jährliche Förderlogik stellt die Programmträger seit Jahren auch jetzt wieder zunehmend vor Herausforderungen: Im Kontext der Krisen und gesellschaftlichen Unsicherheit wird es immer schwieriger, qualifiziertes Personal, das für qualitätssicheres Mentoring so wichtig ist, zu finden und längerfristig zu halten.

Auch deswegen schauen wir mit Spannung auf das Demokratiefördergesetz (Kommt es noch?) und die Bundes-Engagementstrategie. In diesen Prozess hat sich über das Jahr das BBE mit all seinen Gremien und Arbeitsgruppen unter anderem mit der Veröffentlichung von Policy Paper eingebracht, auch die Programmträger im Programm »Menschen stärken Menschen« zusammen mit dem Bundesverband Soziales Mentoring. Ihnen allen sei auch für dieses Engagement gedankt.

Mein Dank gilt neben Ihnen allen an der Umsetzung des Programms »Menschen stärken Menschen« Mitwirkenden darüber hinaus dem fördernden Haus, dem BMFSFJ, sowie den Mitarbeitenden der BBE-Geschäftsstelle für die inhaltliche und organisatorische Umsetzung des Kongresses.

Ihnen allen zwei ertragreiche Tage! Auf dass es inklusive genug „Salz in der Suppe“ im Pfefferwerk „gepfeffert“ zugeht!

Es gilt das gesprochene Wort.



Keynote

WER SPRICHT UND WER HÖRT ZU?

Über die Kraft der Narrative
für ein vielfältiges Miteinander

Josephine Apraku eröffnet die Keynote mit einer ersten persönlichen, prägenden Begegnung mit gesellschaftlichen Narrativen in jungen Jahren.

Apraku schildert die Erfahrung, während der Grundschulzeit als einziges Schwarzes Kind in der Klasse regelmäßig, etwa beim Vorlesen, von den Mitschüler*innen ausgelacht worden zu sein. Die verursachte Verunsicherung habe dazu geführt, dass Apraku ungern laut gelesen habe. Die Lehrkraft nahm infolgedessen an, dass Apraku schlecht Deutsch spreche und veranlasste daraufhin, dass Josephine Apraku deutsch Förderstunden besuchen sollte. Das Narrativ hinter dieser Anekdote: Schwarze Menschen können nicht Deutsch sein, und wer nicht Deutsch ist, könne nicht Deutsch sprechen. Hierin und an anderen Beispielen, die Apraku in der Keynote einbrachte, zeige sich die tiefe Verankerung von rassistischen Narrativen in unserer Umwelt und Innenwelt: „Gesellschaftliche Narrative begleiten uns zu jedem Zeitpunkt in unserem Leben, ob wir das nun wahrnehmen oder nicht und ob wir das nun wollen oder nicht.“



Die Macht von Narrativen werde deutlich in der Wiederholung und Normalisierung von Diskriminierung und der Verfestigung diskriminierender Weltbilder, unabhängig davon, ob dies bewusst oder unbewusst erfolge. So wurde nicht nur Aprakus Leben von dieser Erfahrung beeinflusst, sondern den weißen Mitschüler*innen wurde zugleich vermittelt, dass das Auslachen ein angemessenes Verhalten sei, eines, für das sie keine Konsequenzen fürchten müssten. Im Zuge dessen stelle sich auch die Frage: Von wem lernen wir eigentlich? Wessen Perspektiven sind relevant?

Josephine Apraku verdeutlicht in der Keynote die tiefgreifende historische Verwurzelung rassistischer Vorstellungen in der Gesellschaft. Rassistische Theorien und Denkmuster wirkten bis in die Gegenwart und würden so Privilegien stützen und Unterdrückung sowie Ausbeutung normalisieren. Rassismus wirke dabei sowohl auf individueller als auch auf institutioneller Ebene. Nicht nur die Vorstellungen des Individuums vom Selbst und von der Welt würden durch Rassismus geprägt, sondern Rassismen würden sich auch durch Gesetzgebungen, Regeln und Routinen institutionalisieren.

„Von wem lernen wir eigentlich? Wessen Perspektiven sind relevant?“

–Josephine Apraku–

Dabei unterstreicht Apraku, dass diese nicht zwangsläufig schriftlich festgehalten sein müssen, wie im Fall von „Racial Profiling“, einer gesetzlich verbotenen, aber dennoch rassistischen Praxis der Polizei. Zusammen führten beide Ebenen zu strukturellem Rassismus, der zur Folge habe, dass Menschen einen ungleichberechtigten Zugang zur Gesellschaft haben.

Apraku hebt hervor, dass das Individuelle und das Institutionelle untrennbar miteinander verknüpft seien, aber es dennoch wichtig sei, sie voneinander zu unterscheiden, da es unterschiedliche Handlungsoptionen auf den jeweiligen Ebenen gebe. Ob im familiären Kontext oder in Organisationen – das Verständnis dieser Zusammenhänge sei die Bedingung der Möglichkeit, gegen rassistische Strukturen vorzugehen.

„Gesellschaftliche Narrative begleiten uns zu jedem Zeitpunkt in unserem Leben, ob wir das nun wahrnehmen oder nicht und ob wir das nun wollen oder nicht.“

–Josephine Apraku–

Abschließend appelliert Apraku an die Teilnehmenden des Kongresses, nicht passiv in Kontexten, sei es die Familie, der eigene Freundes- oder Kolleg*innenkreis, die eigene Organisation oder der Gesellschaft, zu verharren, sondern sich aktiv als Teil dieser Kontexte wahrzunehmen. Die Notwendigkeit, eigene Narrative zu hinterfragen und zu unterbrechen, sei der Schlüssel zur Schaffung einer neuen Vision einer gemeinsamen Zukunft. Wir alle hätten diskriminierende Narrative verinnerlicht und würden hierdurch zur Reproduktion dieser beitragen. Die Einsicht, dass strukturelle Diskriminierung hinsichtlich vieler Diversitätsdimensionen in unserer Gesellschaft etabliert sei und zugleich jedes Individuum, ob bewusst oder unbewusst, diese reproduziere, wäre ein erster Schritt, Narrative zu hinterfragen.

Die Herausforderung bestehe nun darin, einerseits wachsam und kritisch zu bleiben, wenn Diskriminierung wiederholt und andererseits einzuschreiten, wenn Diskriminierung wahrgenommen werde. Dies sei nicht leicht. Besonders herausfordernd sei es, nach einer Unterbrechung in Kontakt zu bleiben, da Unterbrechungen im Kontext von Rassismen etablierte Denkmuster herausfordern. Diesbezüglich gelte es auch, sich von einer ‚richtig‘ oder ‚falsch‘ Logik zu lösen. Diskriminierung zu unterbrechen sei auch eine Übungssache und damit ein Lernprozess, etwa sich auch für das eigene Verhalten zu entschuldigen. Aber es lohne sich, diesen Weg angesichts der Folgen, welche Narrative auf die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen und ihrem Selbstbild haben können, einzuschlagen.





„Das also ist der Auftrag:
wachsam zu sein, kritisch zu
bleiben, **fragwürdige Narrative
zu unterbrechen** – auch,
**vielleicht sogar besonders,
in uns selbst.**“

–Josephine Apraku–

Podiumsdiskussion

MISSION VIELFALT: WO STEHEN WIR? WO WOLLEN WIR HIN?

Podiumsgäste:

Astrid Aupperle (Microsoft Deutschland)

Schahina Gambir (Bündnis 90/Die Grünen)

Martin Gerlach (Türkische Gemeinde in Deutschland e.V.)

Dr. Deniz Nergiz (Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat, BZI)

Alexander Westheide (Aktion Mensch e.V.)

Moderation:

Harald Kühl (die regionauten)



Der Schwerpunkt des diesjährigen Kongresses „Zukunft inklusiv(e): Mit Pat*innenschaften auf dem Weg in eine vielfältige Gesellschaft“ wurde in unterschiedlichen Formaten diskutiert. Während die Workshop-Formate den Schwerpunkt hinsichtlich spezifischer Themen behandelten, galt es im Rahmen der Podienformate, größere gesellschaftliche Entwicklungen und Rahmungen hinsichtlich Diversität und Inklusion in den Blick zu nehmen. Zu den Letzteren gehörten die Podiumsdiskussion „Mission Vielfalt: Wo stehen wir? Wo wollen wir hin?“, das Zwiegespräch „#VisionVielfalt: Ein Blick in die Zukunft des Programms »Menschen stärken Menschen« sowie das Town-Hall-Meeting „Vision vs. Wirklichkeit: Welche Rahmenbedingungen braucht vielfältiges Engagement?“.

Im Rahmen der Podiumsdiskussion „Mission Vielfalt: Wo stehen wir? Wo wollen wir hin?“ richtete Dr. Deniz Nergiz, Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat, den Blick zunächst auf das Jahr 2015. Sie betonte die beeindruckende kollektive Mitmenschlichkeit und die Agilität der Zivilgesellschaft, die eingetreten sei für das, was die Politik nicht bewältigen konnte. Gleichzeitig sei ab diesem Moment auch Hass und Hetze gegenüber Geflüchteten angestiegen, wie es auch aktuell wieder zu beobachten sei. Zentral sei nun, dass sich Politik und Gesellschaft zukunftsfähig aufstellen: Demokratie müsse von einer breiten Bevölkerungsschicht aktiv gestaltet werden und so erlebbar sein; dies mache auch die Beteiligung von Menschen aus marginalisierten Gruppen unabdingbar.

Insbesondere in diesen Zeiten, in denen Ausgrenzung wieder gesellschaftsfähiger werde, knüpfte Alexander Westheide, Aktion Mensch e.V., an, sei die Haltung im Austausch über Vielfalt und Inklusion besonders wichtig. Menschen verschiedener Gruppen müssten sich wieder mehr begegnen, um den Wert von Vielfalt zu erleben. Westheide kritisierte die bisherige Einzelbehandlung von Diskursen über Minderheiten und plädierte für eine gemeinsame Diskussion, um nicht weiter in Schubladen gesteckt zu werden. Gleichzeitig brauche es finanzielle Ressourcen für einen Systemwechsel hin zu einer inklusiven Gesellschaft.

„Demokratie muss für alle sichtbar, erlebbar und lebbar sein, um eine zukunftsfähige Gesellschaft zu gestalten. Dafür brauchen wir auch parteiübergreifend mehr Räume für Debatten.“

Dr. Deniz Nergiz, Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat (BZI)

„Der Wert von Vielfalt kann nur durch Begegnung erlebt werden. Dafür müssen wir raus aus den Schubladen. Statt isolierter Diskussionen über Minderheiten sollten wir diesen **Dialog gemeinsam führen.**“

Alexander Westheide, Aktion Mensch e.V.

Rassismus und Diskriminierung seien gesamtgesellschaftliche Probleme und eine antirassistische Politik daher notwendig, argumentierte Schahina Gambir, Bündnis 90/Die Grünen. Diskriminierung in der Bildung, bei der Wohnungssuche, auf dem Arbeitsmarkt und im Gesundheitssystem, welche Menschen mit Rassismuserfahrungen erlebten, müsse mit Gesetzen begegnet werden, etwa mit einer Reformierung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes. Mit Blick auf die gesellschaftliche Debatte zu Vielfalt und Inklusion verdeutlichte sie, dass es nicht die Themen selbst seien, die spalten, sondern Populismus, Fehlinformationen und Verschwörungsideologien. Aufgabe der Politik sei es, diese falschen Fakten zu entlarven und über die Folgen einer rechtspopulistischen Regierung aufzuklären.

„Gesellschaftliche Spaltungen entstehen nicht durch Themen wie Vielfalt und Inklusion, sondern durch populistische Debatten. Es liegt in der Verantwortung der Politik, falsche Informationen aufzudecken.“

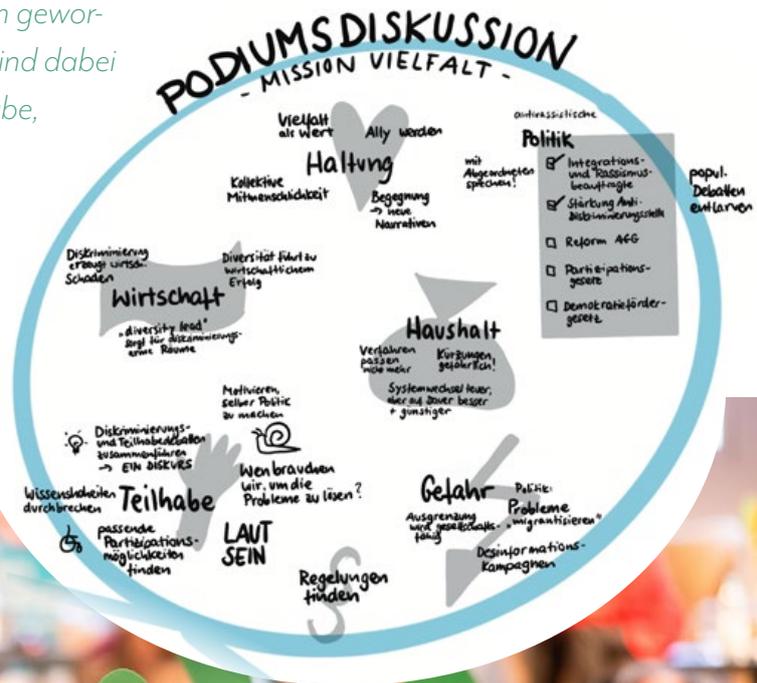
– Schahina Gambir, Bündnis 90/Die Grünen –

Diskutiert wurde auch die Rolle der Wirtschaft für den Abbau von Barrieren hin zu einer inklusiveren Gesellschaft. Dabei widersprach Astrid Aupperle, Microsoft Deutschland, der Auffassung, dass Diversität nur ein kurzfristiger Trend für Unternehmen sei. Sie betonte die zentrale Wichtigkeit von Diversität für Unternehmen als Erfolgskriterium. Dies zeige sich etwa bei Microsoft in Positionen, die zur Aufgabe haben, die Vielfalt in den Teams zu fördern. In Bezug auf Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz warb sie für eine offene Haltung, aus der Überzeugung heraus, dass Digitalisierung in verschiedenen Facetten, angefangen im Vereinswesen bis hin zur digitalen Bildung, zu Sichtbarkeit und Teilhabe beitragen können.

Die bedeutende Rolle der Zivilgesellschaft in der Gestaltung einer vielfältigen Gesellschaft zeige sich, so Martin Gerlach, Türkische Gemeinde in Deutschland e.V., an Programmen wie »Menschen stärken Menschen«, das eine positive Geschichte über die Einwanderungsgesellschaft erzähle. In den über 224.000 Pat*innenschaften seien bemerkenswert viele Begegnungen gestiftet

Für Unternehmen ist Vielfalt zu einem Erfolgskriterium geworden. Neue Technologien, wie Künstliche Intelligenz, sind dabei nicht die einzige Lösung, aber eine Chance für Teilhabe, etwa in dem sie lebenslanges Lernen ermöglichen.“

–Astrid Aupperle, Microsoft Deutschland–



worden, nicht nur zwischen Mentor*innen und Mentees, sondern auch in der Umgebung. Die Entstehungsgeschichte des Programms sei ein Paradebeispiel für die Frage, wie gesellschaftliche Probleme durch eine diverse Trägerlandschaft nachhaltig gelöst werden können. Die Politik müsse endlich den Wert von Vielfalt konsequent anerkennen und diverse Akteure an jene Tische setzen, an denen die Zukunft des Landes verhandelt werde.

„Menschen stärken Menschen“ erzählt eine positive Geschichte über die Einwanderungsgesellschaft und steht wie kein anderes Programm für eine diverse Gesellschaft“

–Martin Gerlach, Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. –

#VisionVielfalt

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT DES PROGRAMMS

»Menschen stärken Menschen«

Angesichts der wissenschaftlich belegten Wirksamkeit und des zuvor angesprochenen Erfolgs des Programms diskutierten in einem Zwiegespräch unter dem Titel „#VisionVielfalt: Ein Blick in die Zukunft des Programms »Menschen stärken Menschen«“ Dr. Christoph Steegmans vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Dr. Lilian Schwalb vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, moderiert von Harald Kühl, über gute Rahmenbedingungen für das Programm.

Im Gespräch

Dr. Lilian Schwalb

(Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement)

Dr. Christoph Steegmans

(Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)

Moderation

Harald Kühl

(die regionauten)



„Das Programm weist eine gewisse Krisenresilienz auf, besonders durch seine flächendeckende Struktur der Unterstützung für vielfältige Gruppen. Die Diversität der Programmträger spielt dabei eine bedeutende Rolle.“

– Dr. Christoph Steegmans, BMFSFJ –

Dr. Lilian Schwalb betonte vor dem Hintergrund gewandelter gesellschaftlicher Erfordernisse die Entwicklung des Programms von dem ursprünglichen Fokus auf Flucht, Migration und Engagement hin zu breiteren Themen der Bildung und Inklusion. Die Pandemie und geopolitische Ereignisse haben zusätzliche Herausforderungen aufgeworfen, denen die Programmträger flexibel begegnet seien. Nun gelte es, aus dem Krisenmodus herauszukommen und sich verstärkt der Gestaltung von Vielfalt und Diversität zu widmen. Auch Dr. Christoph Steegmans erklärte, dass das Programm eine gewisse Krisenresilienz aufweise, besonders durch seine flächendeckende Struktur der Unterstützung für vielfältige Gruppen. Bedeutend sei dafür auch die Diversität der Programmträger.

Die Diskussion über die zukünftige Entwicklung des Programms verdeutlichte, dass gute Rahmenbedingungen und eine langfristige Finanzierung notwendig sind, um starke Strukturen aufrechtzuerhalten. Dies unterstrich Dr. Schwalb mit dem Verweis auf die Bedeutung von Allianzen und stabilen Strukturen, besonders angesichts aktueller Bedrohungen der Demokratie. Dr. Steegmans hob die Notwendigkeit hervor, erfolgreiche Modelle und Erfolgsgeschichten aus dem Programm »Menschen stärken Menschen« sichtbar zu machen, um größere Unterstützung von Seiten der Politik zu gewinnen.



„Wir brauchen Allianzen und starke Strukturen, besonders angesichts aktueller Bedrohungen der Demokratie.“

– Dr. Lilian Schwalb, BBE –

Town Hall Meeting

VISION VS. WIRKLICHKEIT

Welche Rahmenbedingungen
braucht vielfältiges Engagement?



Mit:

Nadine Heselhaus

SPD, Mitglied des Finanzausschusses und des Unterausschusses Bürgerschaftliches Engagement des Bundestags

Moderation:

Harald Kühl

die regionauten

Im Rahmen eines Town Hall Meetings zum Abschluss des Kongresses hatten die Kongressteilnehmenden die Möglichkeit, mit der SPD-Abgeordneten Nadine Heselhaus, Mitglied des Finanzausschusses und des Unterausschusses Bürgerschaftliches Engagement des Bundestags, über die Rahmenbedingungen für vielfältiges Engagement zu diskutieren.

Zu Beginn des Gesprächs betonten die Programmträgerorganisationen aus »Menschen stärken Menschen« in eindrücklichen Statements den Erfolg des Programms gerade angesichts multipler Krisen und aktueller gesellschaftlicher Konflikte. Jedoch wurden Bedenken hinsichtlich des Fachkräftemangels und der zunehmenden Erschöpfung von Mitarbeitenden der beteiligten Organisationen geäußert. Um den Erfolg des Programms fortführen zu können, sei es daher dringend notwendig, die Mittel an Inflation und steigende Kosten anzupassen und eine langfristig sichere Perspektive für das Programm zu schaffen.

In ihrem Eingangsstatement beschrieb Nadine Heselhaus aktuelle politische Herausforderungen, darunter die Haushaltssituation und die Migrationsdebatte. Sie betonte die schwierige Haushaltslage in diesem Jahr, die im Vergleich zu den Vorjahren besonders herausfordernd sei. Trotz laufender Verhandlungen im Haushaltsausschuss und kleinen Erfolgen bislang appellierte Heselhaus an die Unterstützung und Zusammenarbeit aller Fraktionen, um die letzten Stellschrauben in der Bereinigungssitzung Mitte November zu drehen. Sie hob hervor, dass bereits Erfolge erzielt wurden, wie die Rücknahme von Kürzungen im Bereich der Jugendarbeit oder der Freiwilligendienste, und ermutigte dazu, aktiv zu bleiben und auf andere Fraktionen zuzugehen, um Unterstützung in den Verhandlungen und Debatten zu erhalten.

In Bezug auf die Migrationsdebatte schaute sie mit großer Sorge auf die Veränderung im politischen Diskurs seit dem Einzug der AfD in das Parlament. Das Prinzip eines respektvollen Umgangs sei seitdem teilweise nicht mehr gegeben. Eine große Gefahr sehe sie auch in einer fehlenden Regulierung von sozialen Medien, die aktuell als ein „24-Stunden-Stammtisch“ genutzt würden. Gleichzeitig thematisierte sie Herausforderungen im Zusammenhang mit der Aufnahme von Asylsuchenden. Trotz des Wunsches, alle willkommen zu heißen, stellte sie die Schwierigkeiten der Kommunen dar, die nicht nur

finanzielle, sondern vor allem auch Platzprobleme hätten. Ein Bürgerentscheid in ihrem Wahlkreis zeigte etwa die gesellschaftlichen Spannungen bezüglich Geflüchtetenunterkünften auf. Heselhaus mahnte, dass es eine enorme Herausforderung für die Zukunft darstelle, den Fokus auf die Gemeinschaft und den Zusammenhalt zu bewahren.

„Wir stehen als Gesellschaft vor enormen Herausforderungen. Daher ist es umso wichtiger für mich, dass Sie alle bei ihrem Engagement bleiben und auf gar keinen Fall nachlassen. Wir als SPD werden alles Notwendige tun, um die Zivilgesellschaft frühzeitig einzubinden und wichtige Programme, wie »Menschen stärken Menschen« voranzubringen.“

In der Diskussion wurde daraufhin auf die Relevanz einer Stärkung der Zivilgesellschaft und die Unterstützung von Programmen wie »Menschen stärken Menschen« übergeleitet. Heselhaus betonte die Notwendigkeit von Verlässlichkeit und Partnerschaft zwischen Politik und Zivilgesellschaft, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Sie nutzte die Gelegenheit, um ihren Dank an die Anwesenden auszusprechen und ermutigte sie, in ihrem Engagement fortzufahren und nicht nachzulassen.

Zum Abschluss wurde der Wunsch nach mehr Runden Tischen von den Kongressteilnehmenden stark gemacht, um verschiedene Meinungen besser einzubringen. Heselhaus versicherte, dass die SPD bestrebt sei, die Zivilgesellschaft frühzeitig einzubinden und wichtige Programme voranzutreiben, trotz der Herausforderungen im politischen Prozess.

Insgesamt verdeutlichte der Dialog die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Politik und Zivilgesellschaft, um den diskutierten Herausforderungen gemeinsam zu begegnen.

SESSIONS

HAUPTDISKUSSIONSPUNKTE

- » Die Begleitung von Schüler*innen innerhalb von Pat*innenschaftsprojekten umfasst vielfältige Bereiche. Sie zielt dabei auf eine ganzheitliche Alltagsbegleitung, die Teilhabe und Selbstwirksamkeitserfahrungen unterstützt, um damit perspektivisch Übergänge innerhalb des Schul- und Ausbildungssystems zu erleichtern. Dies wird bspw. mit dem Ansatz des „Service-Learning“ verwirklicht. Dabei geht es nicht in erster Linie darum, Schüler*innen konkret für den Einstieg in Sozialberufe vorzubereiten, sondern generell Angebote für Selbstwirksamkeitserfahrungen zu schaffen, die insgesamt stärkend wirken.
- » Voraussetzung für eine gelingende Projektumsetzung ist es, dass Schulleitungen und Lehrpersonen den jeweiligen Projektanliegen mit Offenheit begegnen. Dafür ist eine transparente und verbindliche Kommunikation wesentlich. Beim Versuch auftretende Probleme zu lösen, sollte dabei immer das Wohl der Schüler*innen im Zentrum stehen. Auch der Einbezug von Eltern kann für eine gelingende Projektumsetzung wesentlich sein.
- » Die Position und Rolle der Mentor*innen ist zentral. Häufig übernehmen Lehramtsstudierende Pat*innenschaften und können schon während ihres Studiums vertieft Einblicke in das System Schule erlangen. Sehr unterstützend kann es aber auch sein, wenn ehemalige Mentees für ein ehrenamtliches Engagement gewonnen werden. Sie können Vorbildfunktionen übernehmen und damit noch einmal ganz eigene Zugänge zu Schüler*innen ermöglichen.

Session 1.1

Engagiert lernen: „Service Learning“ und Pat*innenschaften – Erfolgreiche Kooperationen mit Schulen gestalten

Pat*innenschaften, die in Kooperation mit Schulen umgesetzt werden, erweisen sich als besonders wirkungsvoll. Sie eröffnen Möglichkeitsräume und Chancen insbesondere für Schüler*innen, deren Teilhabe erschwert ist. Beispielhaft veranschaulicht wurde dies im Workshop mit der Vorstellung des Ansatzes des „Service Learning“. Gleichzeitig deutlich gemacht wurde, dass die gelingende Umsetzung von Pat*innenschaftsbeziehungen ganz wesentlich an eine gute Kooperation mit Schulen gebunden ist. Ausgehend von den gesetzten Impulsen wurden im Workshop Potentiale aber auch Herausforderungen diskutiert, die mit der Umsetzung von Pat*innenschaften im Kontext Schule verbunden sind. Wie kann eine gute Zusammenarbeit und Kommunikation auf Augenhöhe gestaltet werden? Wie kann mit auftretenden Herausforderungen umgegangen werden? Wie können die Potentiale dieser Kooperation noch sichtbarer gemacht werden?



IMPULSE

Verena Dalchow,

Gymnasium am Bötschenberg

Julie Demtröder,

ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus

MODERATION

Dominik Esch,

Balu und Du e.V.

Session 1.2

Mit Mentoring Zugänge schaffen (Teil 1): Pat*innenschaften in strukturschwachen Regionen etablieren – Engagementstrukturen stärken

Ehrenamtliches Engagement und die Umsetzung von Pat*innenschaften leisten in strukturschwachen Räumen wichtige Beziehungsarbeit. Gleichzeitig ist festzustellen, dass besonders in ländlichen Räumen zivilgesellschaftliche Strukturen ehrenamtlichen Engagements weniger stark ausgeprägt sind. Ausgehend von zwei Impulsen wurden im Workshop Chancen und Herausforderungen diskutiert, die mit der Umsetzung von Pat*innenschaften in strukturschwachen Räumen verbunden sind. Hervorgehoben wurde dabei die Vielgestaltigkeit von ländlichen Räumen, die durch jeweils unterschiedliche soziale, wirtschaftliche und siedlungsstrukturelle Faktoren geprägt sind. Beispielhaft verdeutlicht wurde zudem, wie der Aufbau neuer zivilgesellschaftlicher Netzwerke in ländlichen Räumen systematisch unterstützt werden kann.



PRÄSENTATION
Surya Weimer



PRÄSENTATION
Louisa Mühlenberg



IMPULSE

Louisa Mühlenberg,

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

Surya Weimer,

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) e.V.

MODERATION

Olaf Ebert,

Stiftung Bürger für Bürger

HAUPTDISKUSSIONSPUNKTE

- » Ländliche Räume sind durch deutlich weniger anonyme soziale Beziehungen geprägt, als dies in städtischen Kontexten der Fall ist. Gleichzeitig sind Strukturen zivilgesellschaftlichen Engagements weniger stark ausgeprägt. Um Engagierte für ehrenamtliche Tätigkeiten zu gewinnen, muss so auf andere Methoden zurückgegriffen werden, als dies in städtischen Kontexten der Fall ist. Dabei geht es u.a. um die Identifizierung und Aktivierung bestehender Netzwerke sowie den Einbezug persönlicher sozialer Bindungen.
- » Häufig bringen sich ehrenamtlich Engagierte aus städtischen Kontexten im ländlichen Raum ein, setzen hier Impulse und gleichen Bedarfe aus. Wünschenswert wären daher Strukturen, die das Kontakt- und Beziehungsmanagements zwischen ländlichem und städtischem Raum unterstützen und weiter vertiefen.
- » Systematische Vernetzungen von lokal engagierten Akteuren und Initiativen sowie der Einsatz von prozessbegleitender Unterstützung sind für die Entwicklung von stabilen Engagementstrukturen wesentlich. Ausbau und Erhalt von Engagementstrukturen im ländlichen Raum brauchen stabile finanzielle Unterstützung und eine bürokratisch größere Flexibilität. Starke Kürzungen gefährden sowohl die Qualität als auch die Nachhaltigkeit von Engagementprojekten..

IMPULSE**Dr. Richard Nägler,**

Hermann Ehlers Stiftung & Akademie

Dr. Fazlı Dogan,

Stuttgarter Bildungscampus e.V.

Annika Kröller,

Verband kinderreicher Familien e.V.

MODERATION**Dr. Richard Nägler,**

Hermann Ehlers Stiftung & Akademie

HAUPTDISKUSSIONSPUNKTE

- » Bewährte Wege zur Gewinnung von Engagierten sind interne Verweisungen bzw. Verweisungen auf externe Kontakte, die eigene Homepage, diverse Social-Media-Kanäle, sowie Freiwilligenbörsen.
- » Mit Online-Kampagnen z.B. auf der eigenen Homepage oder Social Media kann den Engagierten Dank ausgesprochen werden und ihr Engagement sichtbar gemacht werden. Die erfahrene Wertschätzung hilft den Pat*innen und Mentees, sich besser mit ihrem Engagement zu identifizieren und längerfristig daran zu binden.
- » Die Persona-Methode hilft bei der Bedarfs- und Zielgruppenanalyse, so dass sich potenzielle Engagierte erkennen und erreichen lassen: Die Entwicklung von ‚Personas‘ hilft, konkrete Erwartungen, Ziele und Bedürfnisse zu erkennen und daraus bestimmte Angebote abzuleiten.

Session 1.3

Engagierte gewinnen: Neue Wege und niedrigschwellige Zugänge zum Engagement in Pat*innenschaften

Pat*innenschaftsprojekte stehen angesichts der Auswirkungen der Coronapandemie, wirtschaftlicher Unsicherheit und einer allgemeinen Stimmung der Ungewissheit vor neuen Herausforderungen bei der Gewinnung von Engagierten und insbesondere deren längerfristigen Bindung. Der Workshop hat sich diesen Herausforderungen gewidmet und bewährte Strategien zur Gewinnung von Engagierten in den Blick genommen. Es wurden darüber hinaus neue Ansätze vorgestellt und diskutiert.



PRÄSENTATION
Dr. Richard Nägler



PRÄSENTATION
Dr. Fazlı Dogan

Session 1.4

Qualitätsstandards im Fokus: Qualitätsbausteine für vielfältige Pat*innenschaftsprojekte

Pat*innenschaftsprojekte werden in unterschiedlichen Kontexten und auf vielfältige Weisen umgesetzt. Um diese nachhaltig wirkungsvoll zu gestalten, ist die Einbindung qualitätssichernder Maßnahmen wesentlich. Im Rahmen des Workshops wurden dafür unterschiedliche Ansatzpunkte und qualitätssichernde Projektelemente vorgestellt und diskutiert. Warum ist es wichtig, sich mit Qualitätssicherung zu beschäftigen? Wie weit oder wie eng sollten Qualitätsstandards gefasst werden? Auf welche Ebenen der Projektumsetzung sollten sich qualitätssichernde Maßnahmen beziehen? Welche Faktoren sind für eine gelingende Pat*innenschaftsbeziehung wesentlich? Ein besonderer Schwerpunkt wurde im Rahmen des Workshops dabei zudem auf diskriminierungs- und rassismuskritische Formen der Qualitätssicherung gelegt.

**PRÄSENTATION**

Sanga Lenz &
Saskia Schindler

**PRÄSENTATION**

Marina Olt &
Lucy von Hofmann

**IMPULSE**

Lucy von Hofmann,

BürgerStiftung Hamburg

Sanga Lenz & Saskia Schindler,

Initiative ‚Haltung zeigen Vielfalt stärken‘

MODERATION

Marina Olt, BürgerStiftung Hamburg

HAUPTDISKUSSIONSPUNKTE

- » Ein Bewusstsein für und die Einhaltung von Qualitätsstandards war bei den anwesenden Teilnehmer*innen ganz überwiegend selbstverständlicher Bestandteil der Projektumsetzungen. Dies betrifft sowohl die Ebene der Projektbegleitung als auch die eigentlichen Pat*innenschaftsbeziehungen. Deutlich dabei ist, dass projektübergreifende Mindeststandards für die Qualitätssicherung von Pat*innenschaftsprojekten grundlegend sind. Gleichzeitig muss es Raum für jeweils projektabhängige Qualifizierungen dieser Standards geben, die der Vielfalt der umgesetzten Pat*innenschaftsprojekte entspricht.
- » Mit der Umsetzung von Pat*innenschaften sollen Teilhabebarrrieren abgebaut werden, die durch soziale Ungleichheiten und Benachteiligungen bedingt sind. Die Sensibilisierung für unterschiedliche Formen von Diskriminierung und Rassismus sowie Kompetenzen diesen zu begegnen, sollten dementsprechend zu den grundlegenden Qualitätsstandards von Pat*innenschaften gehören. Sowohl auf individueller wie auf struktureller Ebene müssen diskriminierende Mechanismen identifiziert und diesen explizit entgegengewirkt werden können. Ebenso muss Kinder- und Jugendschutz in Pat*innenschaftsprojekten gewährleistet werden. Für gelingende Pat*innenschaften ist die Einhaltung von Qualitätsstandards auf unterschiedlichen Ebenen ihrer Umsetzung wesentlich, diese können aber, je nach Projektkapazitäten, anders aussehen. Im Zentrum dabei steht nicht nur die Beziehung zwischen Pat*innen und Mentees sondern auch die Projektarbeit selbst. Qualität muss sich auf alle Bereiche beziehen.

IMPULS & MODERATION

Ayten Kılıçarslan,

Sozialdienst muslimischer Frauen e.V.

HAUPTDISKUSSIONSPUNKTE

- » Als zentrale Orte, an denen Diskriminierungen stattfinden, werden u.a. die Schule, der Wohnungsmarkt und der Arbeitsmarkt benannt. Formen von Diskriminierungen erweisen sich dabei als langlebig. Sie sind in Strukturen verankert und nehmen unterschiedliche Gestalt an. Die Fähigkeit, Diskriminierungen als solche identifizieren zu können, ist Voraussetzung für deren Abbau. Wichtig ist es zudem, eine intersektionale Perspektive einzunehmen, um bei der Konzentration auf ein Differenzkriterium eine zugleich existierende Position dabei nicht unsichtbar zu machen.
- » Wenn Pat*innen über ähnliche Diskriminierungserfahrungen verfügen wie die Mentees, kann dies für das gemeinsame Verständnis hilfreich sein. Es stellt sich die Frage, ob Pat*innen, die diese Erfahrung nicht teilen, trotzdem mit gleicher Sensibilität, Emotionalität und Rationalität im Rahmen der Begleitung agieren können. Pat*innenschaften benötigen daher eine diskriminierungssensible Begleitung, die mögliche Schwierigkeiten in der Pat*innenschaftsbeziehung auffängt und bspw. die Reaktivierung erlittener Traumata verhindert.
- » Die Mentees müssen selbst bei der Identifizierung von diskriminierenden Mechanismen unterstützt und für deren Entgegnung empowernt werden. Im Rahmen von schulischen Pat*innenschaften ist es zudem wichtig, auch die Eltern über das System Schule aufzuklären. Hier findet die Weichenstellung bzw. die Gestaltung des Übergangs in das spätere Berufsleben statt. Diese ist nach wie vor durch systematische Diskriminierungen von Schüler*innen mit Flucht- und/oder Migrationsgeschichte geprägt.

Session 1.5

Pat*innenschaften intersektional denken (Teil 1): Mehrfachdiskriminierung begegnen und Tandems empowern

Pat*innenschaften erweitern Teilhabe und erhöhen Chancengleichheit insbesondere für marginalisierte Personengruppen. Dieses Angebot systematisch zu erweitern, ist ein wesentliches Anliegen. Voraussetzung dafür ist eine intersektionale Perspektive, die wertschätzend die vielfältigen Lebenshintergründe von Pat*innen und Mentees in die Angebotsarbeit einbindet und diese als Ressource betrachtet. Ausgehend von Impulsen wurden im Workshop Chancen, aber auch Herausforderungen diskutiert, die mit diesem Anliegen verbunden sind. Im Fokus standen dabei u.a. Diskriminierungserfahrungen von Pat*innen und Mentees und damit zugleich die Frage, wie diesen zu begegnen ist. Welche Verantwortung bzw. welche Rolle kommt dabei den Trägerstrukturen zu, welche den Mentees und Pat*innen?



Studie des SmF e.V.

zu Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen von Ehrenamtlichen

Session 1.6

Im Tandem für den Klimaschutz: Welchen Beitrag können Pat*innenschaften leisten?

Die Folgen der sich verschärfenden Klimakrise werden zunehmend deutlich. Um auf die gesellschaftspolitische Relevanz dieser Krise noch mehr Aufmerksamkeit zu lenken und sich aktiv für Lösungsstrategien einsetzen zu können, braucht es starke Allianzen zwischen dem ökologischen und sozialen Engagementbereich. Klimaschutz und Klimagerechtigkeit müssen zusammengedacht und zusammengebracht werden. Im Workshop wurde ausgehend von Impulsen Fragen über den Beitrag diskutiert, den Pat*innenschaften in diesem Zusammenhang leisten können. Welche Modelle und Formate eignen sich, um die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Rahmen von Pat*innenschaften zu bearbeiten? Welches Wissen und Verständnis müssen dabei bei den Beteiligten vorliegen?



PRÄSENTATION
Silke Bölts



PRÄSENTATION
Bernd Schüler



IMPULSE

Silke Bölts,

Forum Fairer Handel e.V.

Bernd Schüler,

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen-agenturen e.V.

Hamza Würdemann,

Soziale Dienste und Jugendhilfe gGmbH

MODERATION

Dominik Schlotter,

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

HAUPTDISKUSSIONSPUNKTE

- » Pat*innenschaften, die sich inhaltlich vertieft mit dem Thema Klimagerechtigkeit auseinandersetzen bzw. dies in ihren Aktivitäten auch praktisch verankern, können das Bewusstsein für diese Themen vertiefen und Wissen vermitteln. Klimafreundliches Handeln bedeutet z.B., sich mit Logistik, Produktion und Arbeitsverhältnissen auseinander zu setzen. Gleichzeitig können sie die Relevanz auch für das soziale Umfeld sichtbar machen. So entsteht kollektive Handlungsfähigkeit, da Ansätze für konkretes Engagement aufgezeigt werden.
- » Die Möglichkeit zur Teilnahme an Klimakonferenzen ermöglicht es insbesondere Jugendlichen, Wissen zu globalen Zusammenhängen zu erlangen und politische Teilhabe zu erleben. Gleichzeitig sollten auch die damit verbundenen Organisationsprozesse Beachtung finden. Welche Organisationen, Vereine und Verbände sind während der Konferenz vor Ort? Mit welchen Vorträgen oder Aktionen beteiligen sie sich?
- » Akteure bzw. Gruppen, die klimabezogene Themen im Rahmen eines ehrenamtlichen Engagements umsetzen wollen, brauchen sowohl im ländlichen als auch im städtischen Kontext Finanzierungs- und Unterstützungsmöglichkeiten. Wesentlich ist zudem die Vernetzung dieser Initiativen, um nachhaltige Allianzen zwischen sozialem und ökologischem Engagement zu ermöglichen.

IMPULSE

Philip Fox,
KIRA – Zentrum für KI-Risiken & -Auswirkungen gUG
Dr. Tatiana Matthiesen,
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

MODERATION

Harald Kühl,
die regionauten

HAUPTDISKUSSIONSPUNKTE

- » KI-unterstützte Technologien können die Effizienz von Verwaltungs- und Projektmanagementprozessen auch im Rahmen von Pat*innenschaftsprojekten steigern. Mögliche Ansatzpunkte sind z.B. die Unterstützung bei Bewerbungsverfahren oder Matching-Prozessen. Zudem kann KI bei Protokollierungsvorgängen oder bei der Erstellung und Übersetzung von Informationsmaterialien eingesetzt werden.
- » Wissensvermittlung zu künstlicher Intelligenz ist besonders im Kontext Schule relevant. Zudem kann der Einsatz von KI-gestützten Technologien in Schulen gewinnbringend sein und dazu beitragen, Bildungschancen zu verbessern. Dazu gehören bspw. KI-gestützte Tutorssysteme oder die (kritisch reflektierte) Einbindung von generativer KI, wie etwa ChatGPT.
- » Die Risiken des Einsatzes von künstlicher Intelligenz dürfen nicht aus dem Blick geraten. Den KI-gestützten Technologien liegen keine neutralen Algorithmen zugrunde. Diese können auch diskriminierend wirken. Der Einsatz künstlicher Intelligenz und dessen Ergebnisse müssen daher ständig reflektiert und zivilgesellschaftlich debattiert werden.



Session 1.7

Künstliche Intelligenz – Meine neue Mentorin?

Mit dem zunehmenden Einfluss künstlicher Intelligenz auf verschiedenste Bereiche gesellschaftlichen Lebens verbindet sich vielfach ein Unbehagen, das auf einen Bedarf an Orientierung und Wissensvermittlung verweist. Die Session setzte an diesem Punkt an und thematisierte den Einfluss von künstlicher Intelligenz, aber auch Möglichkeiten zu deren gezieltem Einsatz bei der Umsetzung von Pat*innenschaftsprojekten. Diese sind ganz wesentlich durch den Aufbau verbindlicher zwischenmenschlicher Beziehungen, Empathie und emotionale Unterstützung gekennzeichnet. Welche Ansatzpunkte kann es in diesem Zusammenhang für den Einsatz digital vernetzter Technologien geben? Wo kann dies gewinnbringend sein? Welche Risiken sind damit aber auch verbunden und wie kann sich dagegen gegebenenfalls geschützt werden?

Session 2.1

Gemeinsam gegen die Einsamkeit: Generationen verbinden mit Pat*innenschaften

Insbesondere in Folge der Corona-Pandemie ist das Thema Einsamkeit verstärkt in den Blick geraten. Deutlich dabei wurde, dass nicht nur ältere Personen von Einsamkeit betroffen sind, sondern vermehrt auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Zentrales Anliegen bei der Umsetzung von Pat*innenschaften ist es, Menschen mit verschiedensten Erfahrungshintergründen zusammenzubringen, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen und damit nicht zuletzt Einsamkeit entgegenzuwirken. Ausgehend von inhaltlichen Impulsen thematisierte der Workshop unterschiedliche Formen und Charakteristiken von Einsamkeit. Diskutiert wurde zudem, welche gesellschaftliche Relevanz mit diesem Thema verbunden ist und welche Bedeutung Pat*innenschaften in diesem Zusammenhang haben können.



PRÄSENTATION
Hanna Koslowski



PRÄSENTATION
Elke Schilling



PRÄSENTATION
Erik Rahn



IMPULSE

Hanna Koslowski,

Initiative GemEinsamkeit

Elke Schilling,

Silbernetz e.V.

Erik Rahn, Bundesarbeitsgemeinschaft

Seniorenbüros e.V.

MODERATION

Isolde Drosch, AWO Bundesverband e.V.

HAUPTDISKUSSIONSPUNKTE

- » Allein zu sein bedeutet nicht notwendiger Weise Einsamkeit. Relevant sind hierbei vielmehr die soziale, aber auch ökonomische Einbettung der jeweiligen Personen. Einsamkeit kann dabei sowohl psychische als auch physische Auswirkungen, z.B. in Form von chronischen Erkrankungen, haben. Studien haben zudem auf einen Zusammenhang von Einsamkeit und autoritären Einstellungen aufmerksam gemacht.
- » Das Thema Einsamkeit betrifft vor allem Geflüchtete und verstärkt immer mehr Kinder und Jugendliche. Zudem sind insbesondere ältere Personen von Einsamkeit betroffen. Während z.B. Digitalisierungsprozesse soziale Teilhabe für viele Personengruppen erleichtern, werden dagegen ältere Personen durch diese weniger erreicht. Dies erschwert die Teilhabe zusätzlich und verstärkt Einsamkeit.
- » Pat*innenschaften können als besondere bzw. speziell bedeutungsvolle soziale Beziehungen verstanden werden. Essentielle Bestandteile sind dabei das gemeinsame Lernen, aber auch der freundschaftliche Charakter der Beziehung. Wenngleich sich der Zugang zu einsamen Personen zunächst häufig als schwierig erweist, können gerade Pat*innenschaften einen wichtigen Beitrag zum Abbau von Einsamkeit – sowohl bei Mentees als auch bei Pat*innen – leisten.

IMPULSE**Hamidou Bouba,**

Verband für Interkulturelle Wohlfahrtspflege, Empowerment und Diversity (VIW)

Mareike Schwarz & Gavin Theren,

Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V.

MODERATION**Mareike Schwarz & Gavin Theren,**

Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V.

HAUPTDISKUSSIONSPUNKTE

- » Strukturschwache Räume sind durch unterschiedliche Faktoren gekennzeichnet, die insgesamt Teilhabe erschweren. Räume können sozial und/oder politisch strukturschwach sein und so auch städtische Kontexte betreffen. Insbesondere aber für ländlich strukturschwache Räumen ist eine gering ausgeprägte Infrastruktur kennzeichnend. Diese erschwert in erheblichem Maße die berufsbedingte Mobilität und damit Zugänge zu Bildungs- und Ausbildungsstätten für Schüler*innen und Auszubildende.
- » Pat*innenschaften leisten einen wichtigen Beitrag für die Bewältigung von Übergängen innerhalb des Bildungs- und Ausbildungssystems. Ehrenamtliches Engagement kann strukturelle Barrieren abbauen, Chancen sichtbar machen und diese ermöglichen. Wesentlich ist aber auch, dass strukturelle Mängel nicht allein mit zivilgesellschaftlichem Engagement kompensiert werden können. Diese müssen auch politisch adressiert werden. Unterstützend wirken können zudem Kooperationen mit kleinen und mittelständischen Unternehmen, die im Rahmen von Pat*innenschaften Zugänge in Ausbildung und Beruf gezielt erleichtern.
- » Bei der Begleitung von Mentees mit Migrationsgeschichte auf ihrem Weg in Ausbildung und Beruf ist es wichtig, auf diskriminierende Strukturen aufmerksam zu machen und über Rechte im Kontext von Bildung und Ausbildung aufzuklären. Insbesondere Pat*innen, die vorher selbst Mentees gewesen sind, können Vorbildfunktion übernehmen und bestärkend wirken.

Session 2.2

Mit Mentoring Zugänge schaffen (Teil 2): Berufschancen in strukturschwachen Regionen

Im Rahmen von Pat*innenschaften können Jugendliche und junge Erwachsene bei ihrem Weg in Ausbildung und Beruf auf verschiedenste Weise unterstützt werden. Dies betrifft z.B. die Unterstützung beim Spracherwerb, bei der Bewältigung von bürokratischen Hürden oder bei Ausbildungssuche und Bewerbungsprozess. Der zweite Teil des Workshops „Mit Mentoring Zugänge schaffen“ nahm dabei insbesondere Herausforderungen in den Blick, die sich mit der Umsetzung so ausgerichteter Pat*innenschaftsprojekte in strukturschwachen Räumen verbinden. Wo liegen Potentiale, aber auch Grenzen von Pat*innenschaftsbeziehungen? Welche Herausforderungen ergeben sich hier insbesondere bei der Begleitung von Mentees mit Migrationsgeschichte? Welche Bedeutung kann in diesen Zusammenhängen auch dem Engagement kleiner und mittelständischer Unternehmen zukommen?



Session 2.3

How-to: Erzählt eure Geschichte(n)! Öffentlichkeitsarbeit für Pat*innenschaftsprojekte

Die Sichtbarkeit von Pat*innenschaftsprojekten und ihrer Wirkung ist entscheidend, um Engagierte zu gewinnen. Für kleinere Trägerorganisationen können jedoch knappe Ressourcen eine Hürde für die Öffentlichkeitsarbeit darstellen. In dem Workshop wurde diskutiert, wie zielgerichtete Kommunikation in den sozialen Medien Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen anspricht, Pat*innenschaftsprojekte wirksam beworben und klare Botschaften kommuniziert werden können, um sowohl neue Pat*innen als auch Mentees zu erreichen.



PRÄSENTATION

Miriam Lowack & Bea Hasse*



IMPULSE & MODERATION

Bea Hasse & Miriam Lowack,
Stiftung Bürgermut

HAUPTDISKUSSIONSPUNKTE

- » Unterschiedlichen Zielgruppen, die im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit angesprochen werden sollen, können z.B. sein: Engagierte und Mentees, die breite Öffentlichkeit, Presse und Medien, Politiker*innen, andere Akteur*innen oder Vereine
- » Es gibt verschiedene Kanäle, über die sich die Zielgruppe(n) erreichen lassen, wie z.B. Pressemitteilungen, Veranstaltungen, Mailings und Newsletter, Website, Social-Media
- » Zielgruppe können von Zahlen, Daten, Fakten bis hin zu persönlichen Geschichten mit unterschiedlichen Themen und Inhalten angesprochen werden. Z.B. über Tipps und Empfehlungen, Informationen zu Terminen und Veranstaltungen, Engagement- und Erfolgsgeschichten, Wirkungsberichte oder das Erzählen über Organisationen und deren Akteur*innen.
- » Eine Geschichte mit Handlung, Details und Emotionen schafft emotionalen Zugang, Verbindung und Identifikation, vereinfacht komplexe Botschaften und macht Informationen erlebbar. Ein abschließender Aufruf sich zu engagieren („Call to Action“) motiviert zum Handeln.

IMPULS & MODERATION

Aldo Stephan, Stiftung Bildung

HAUPTDISKUSSIONSPUNKTE

- » Mit Privilegien ausgestattete gesellschaftliche Gruppen haben Deutungsmacht darüber, was als normal und akzeptiert gilt. Dabei werden Standards und Normen gesetzt, die den Erhalt dieser Macht sichern. Wenn Ausschlüssen und Ungleichheiten entgegengetreten werden soll, ist die Sichtbarmachung von und die Auseinandersetzung mit Klassismus somit wesentlich.
- » Insbesondere das Bildungssystem ist von klassistischen und rassistischen Diskriminierungsformen stark geprägt. So bestehende Barrieren der Teilhabe können im Rahmen von Pat*innenschaften in Form von Wissensvermittlung und persönlicher Bestärkung abgebaut werden. Nicht ausgeblendet werden aber kann, dass konkrete Teilhabe und klassistische Diskriminierungen auch an materielle Ressourcen (Computer, Räumlichkeiten, etc.) gebunden sind.
- » Die Tatsache, z.B. über Zeit für ein Engagement und über unterschiedliche Qualifikationen verfügen zu können, muss als Privileg verstanden werden, das es zu reflektieren gilt. Unter welchen Voraussetzungen eine Pat*innenschaftsbeziehung eingegangen und Unterstützung erfolgen soll, muss bewusst sein, um die Etablierung von möglicherweise paternalistischen Beziehungsmustern auszuschließen.



PRÄSENTATION
Aldo Stephan



Session 2.4

Klassismus verstehen: Mit Pat*innenschaften struktureller Ungleichheit begegnen

Ein wesentliches Ziel von Pat*innenschaften liegt in der Ermöglichung von Teilhabe und Chancengleichheit, die durch unterschiedliche Formen von Diskriminierung erschwert werden. Der Workshop thematisierte dies vertieft am Beispiel von Klassismus. Dabei wurden verschiedene Dimensionen und Auswirkungen von Klassismus deutlich gemacht und deren konkrete Auswirkungen auf Engagementbeziehungen diskutiert. Wie können Pat*innenschaften dazu beitragen, durch Klassismus bedingte Barrieren abzubauen? Wie sind Engagementbeziehungen selbst durch unterschiedliche Verfügbarkeiten über Privilegien geprägt? Im Rahmen der Diskussion wurden Potentiale hervorgehoben, aber auch Herausforderungen deutlich gemacht: Wenn die eigenen Privilegien und damit verbundenen Motivationen nicht hinreichend reflektiert sind, können Klassismus und andere Formen von Unterdrückung und Diskriminierung verstärkt und reproduziert werden.

HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN

1 Mit Pat*innenschaften Vielfalt gestalten und Mehrfachdiskriminierung begegnen

Pat*innenschaften fördern die Teilhabe und Chancengleichheit insbesondere für marginalisierte Gruppen. Ein intersektionaler Ansatz zielt darauf ab, Barrieren zu überwinden, die durch unterschiedliche Diskriminierungsformen, wie Rassismus oder Klassismus entstehen. Die vielfältigen Lebenshintergründe von Pat*innen und Mentees werden berücksichtigt und als wertvolle Ressourcen geschätzt.

- » Mögliche Diskriminierungserfahrungen von Mentees und Pat*innen sollten bereits in Matching-Prozessen berücksichtigt und gemeinsam mit den Tandempartnern reflektiert werden, um wechselseitige Erwartungen aneinander, aber auch mögliche Grenzziehungen transparent zu machen.
- » Die Umsetzung von Pat*innenschaftsprojekten erfolgt in verschiedenen Kontexten und auf vielfältige Weise, weshalb die Einbindung qualitätssichernder Maßnahmen entscheidend ist, um nachhaltige und wirkungsvolle Ergebnisse zu erzielen. Eine diskriminierungssensible und -kritische Haltung sollte als Qualitätsstandard bei der Umsetzung von Pat*innenschaften systematisch verankert werden.
- » Eine Sensibilisierung von Pat*innen für eigene Privilegien und Diskriminierungserfahrungen, z.B. im Rahmen von Workshops und Fortbildungen, ist wesentlich. Diskriminierungen müssen identifiziert, benannt und reflektiert werden können, um deren Normalisierung zu vermeiden bzw. diese nicht (z.B. mit einer paternalistischen Haltung) zu reproduzieren.
- » Die Reflexion von Diskriminierung sollte auch auf Organisationsebene stattfinden. Dies betrifft bspw. alle Formen von Ausschreibungen und Bewerbungsprozessen. Diese sollten inkludierend konzipiert und formuliert werden, um marginalisierte Perspektiven mit abzubilden. Es sollten verstärkt Reflexionsmöglichkeiten und -räume für Projektmitarbeitende geschaffen werden. Hierfür bedarf es zusätzlicher Ressourcen, die im Rahmen des Programms durch den Förderer bereitgestellt werden sollten. Insgesamt sollte die Organisationsentwicklung als ein Baustein zur Vielfaltsgestaltung durch zusätzliche Ressourcen durch den Förderer forciert werden.

2 Mit Pat*innenschaften gesellschaftliche Herausforderungen und Transformationen bewältigen

Mit Pat*innenschaften können Menschen zielgerichtet und auf lokaler Ebene dabei unterstützt werden, gesellschaftlichen Herausforderungen, wie der Klimakrise, der Begegnung von Einsamkeit und dem Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI), zu begegnen. Angesichts der Dringlichkeit und zunehmender Komplexität dieser Herausforderungen bieten Pat*innenschaften neben der Wissensvermittlung vor allem eine sozioemotionale Unterstützung.

- » Pat*innenschaftsprojekte sollten als Chance verstanden werden, den Pat*innen und Mentees globale und komplexe Zusammenhänge in Hinblick auf die Klimakrise greifbarer zu machen. Dies geschieht, indem die Projekte auf lokaler Ebene ansetzen und durch Austauschräume, wie z.B. Nachhaltigkeitsstammtische, ein gemeinschaftliches Bewusstsein befördern, insbesondere in strukturschwachen Regionen. Insbesondere die Vernetzung von Pat*innenschaften stiftenden Organisationen und zivilgesellschaftlichen Organisationen mit Schwerpunkten in anderen Themenfeldern kann diesbezüglich ein Mehrwert bieten und sollte forciert werden.
- » Pat*innenschaftsprojekte geben hinsichtlich des zunehmenden Einflusses und dem Einsatz von KI Orientierung und vermitteln Wissen, dazu gehört v.a. die Vermittlung von Technik- und Datenkompetenz. Die Nutzung von künstlicher Intelligenz sollte als Generationsfrage verstanden werden, für die gute Übergänge geschaffen werden müssen. Hier können Pat*innenschaften ansetzen.
- » Bei der Begegnung von Einsamkeit gilt es insbesondere Barrieren für ältere Personen, etwa hinsichtlich digitaler Teilhabe, stärker zu berücksichtigen und gleichzeitig ihre Kompetenzen einzubeziehen. Die Begegnung im Tandem bietet hier Möglichkeiten zum Austausch und Orientierung, um Teilhabe zu fördern. Die lokalen Standorte sollten als geeignete Begegnungsräume, insbesondere in strukturschwachen Regionen, weiter ausgebaut werden. Einer möglichen Stigmatisierung betroffener Personen sollte durch Wissensvermittlung und Aufklärung unter Einbezug aktueller Forschungen entgegengewirkt werden.
- » Um die Aufmerksamkeit für und die Auseinandersetzung mit diesen Themen zu fördern, sind Öffentlichkeitsarbeit, Weiterbildungsangebote, sowie die Ansprache, Einbindung und Vernetzung unterschiedlicher, v.a. auch politischer Akteure wesentlich, und dies auf allen Programmebenen. Es bedarf stärkerer Vernetzung auf lokaler, Länder- und Bundesebene.

3 Engagement in strukturschwachen Regionen durch Kooperationen und Vernetzung stärken

In strukturschwachen, ländlichen Regionen kann bürgerschaftliches Engagement die Chance bieten, die Arbeitsmarktintegration zu befördern, Begegnungsräume zu eröffnen und Brücken zu schlagen. Allerdings steht das Engagement im Allgemeinen und Pat*innenschaftsprojekte im Speziellen in diesen Regionen vor spezifischen und unterschiedlichen Herausforderungen. Diesen Herausforderungen kann durch eine stärkere Vernetzung und Kooperation begegnet werden. Maßgeblich sind verbesserte Rahmenbedingungen des Engagements in strukturschwachen Regionen.

- » Pat*innenschaftsprojekte tragen zur Chancengleichheit bei. Um ihr volles Potenzial auch in strukturschwachen, ländlichen Regionen auszuschöpfen, bedarf es einer stärkeren Vernetzung zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen vor Ort. Hierdurch können knappe Ressourcen gebündelt und Erfahrungswissen ausgetauscht werden. Auch eine stärkere Vernetzung zwischen Projekten in ländlichen und urbanen Regionen kann für beide Seiten von Vorteil sein. Digitale Lösungen können dabei eine niedrigschwellige Möglichkeit bieten, räumliche und zeitliche Barrieren abzubauen.
- » Damit Pat*innenschaften auch in strukturschwachen Regionen wirken können, bedarf es der Kooperation zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Einrichtungen und der Verwaltung. Diesbezüglich ist in den vergangenen Jahren bereits einiges auf den Weg gebracht worden. Es bedarf jedoch insbesondere der Begegnung auf Augenhöhe von Seiten staatlicher Institutionen, welche etwa durch Fortbildungsmaßnahmen für Verwaltungsangestellte zu bürgerschaftlichem Engagement erzielt werden könnte. Zugleich gilt es auf zivilgesellschaftlicher Seite für administrative Abläufe im Verwaltungsapparat ein Verständnis zu etablieren. Wichtig hierbei ist, dass bereits etablierte Vernetzungs- und Kooperationsformate, wie etwa Runde Tische, verstetigt werden.
- » Auf Grund der spezifischen Herausforderungen strukturschwacher, ländlicher Regionen müssen zivilgesellschaftliche Organisationen flexibel agieren können. Die aktuellen förderrechtlichen als auch bürokratischen Rahmen erschweren dies. Die jährliche Projektfinanzierung und die bürokratischen Formalitäten schränken die Organisationen in ihrer Handlungsfähigkeit ein. Es gilt an diesen Stellschrauben weiterzuarbeiten und eine nachhaltige Finanzierung zivilgesellschaftlicher Organisationen und Pat*innenschaftsprojekte sicherzustellen. Eine auskömmliche Finanzierung würde auch der Konkurrenz um begrenzte Fördermittel zwischen den zivilgesellschaftlichen Organisationen entgegenwirken und die Vernetzung zwischen ihnen befördern.

4 Chancengleichheit in Schulen schaffen, Bildungsübergänge gestalten, Arbeitsmarktintegration befördern

Chancengleichheit ist in der Gesellschaft nicht gleichermaßen gegeben. Insbesondere in Schulen und auf dem Arbeitsmarkt stehen Menschen aus marginalisierten Gruppen oder aus schwierigen Lebenslagen vor Herausforderungen, die sie nicht immer alleine bewältigen können. Pat*innenschaften können in diesem Kontext wesentlich dazu beitragen, dass im Tandem diesen Herausforderungen gemeinsam begegnet wird. Hierzu braucht es jedoch Verständnis auf allen Seiten für die jeweiligen Rahmenbedingungen, vorhandenen Ressourcen und Grenzen.

- » Pat*innenschaften erweisen sich im Kontext von Schulen als besonders wirkungsvoll, um bestehenden Ungleichheiten zu begegnen. Daher gewinnt die Kooperation von zivilgesellschaftlichen Organisationen, die Pat*innenschaften umsetzen, und Schulen zunehmend an Relevanz. Dabei ist es wichtig, den Schulen die Bedeutung der Pat*innenschaften und deren nachhaltigen Wirkungspotenziale für Schüler*innen und Schule aufzuzeigen. Wesentlich für das Gelingen dieser Kooperationen ist eine transparente Kommunikation jeweiliger Rahmenbedingungen und Grenzen. Bei der Ansprache der Schulen sind etwa deren jeweilige Strukturen und Ressourcen zu berücksichtigen. Auf Sorgen in Bezug auf mögliche Mehrarbeiten sollte eingegangen bzw. Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie diesen gemeinsam begegnet werden könnte.
- » Angesichts des sich zuspitzenden Fachkräftemangels sollten zivilgesellschaftliche Organisationen proaktiv auf insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen zugehen und gemeinsam an der Arbeitsmarktintegration von marginalisierten Gruppen arbeiten. Pat*innenschaften können in diesem Zuge etwa die Integration der Mentees in den Arbeitsalltag erleichtern und Vorbehalte von Arbeitgeber*innen damit entgegenwirken. Zugleich können durch eine gute und gelingende Kooperation sowohl die zivilgesellschaftliche Organisation als auch das Unternehmen profitieren. Die Organisationen könnten etwa neue Engagierte im Pool der Arbeitnehmer*innen des Unternehmens akquirieren und das Unternehmen gemeinsam mit der zivilgesellschaftlichen Organisation daran arbeiten, sich diversitätsorientiert aufzustellen.
- » In der Zeit nach der Schule und zwischen dem Berufseinstieg, den Bildungsübergängen, kann die Pat*innenschaft für den oder die Mentee eine Hilfestellung bieten, sich auf dem Arbeitsmarkt zu orientieren. Dabei ist es wichtig, dass keine paternalistische Beziehung zwischen Mentor*in und Mentee entsteht, sondern eine Begegnung auf Augenhöhe stattfindet. Im Rahmen von Pat*innenschaften können dann die Mentees etwa bei der Ausbildungssuche und in Bewerbungsprozessen begleitet werden. Die Begegnung auf Augenhöhe bedarf derweil einer sehr guten hauptamtlichen Begleitung des Tandems.

5 Geschichten erzählen und neue Engagierte gewinnen

Im Rahmen von Pat*innenschaften gilt es, sich kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen. Dies ist zeit- und ressourcenintensiv, sowohl für die Mentor*innen als auch für die Mentees. Die Programmträger sehen sich derweil insbesondere mit Blick auf die Gewinnung von Engagierten zunehmend vor vielfältige Herausforderungen gestellt. Diesen gilt es mit unterschiedlichen Strategien zu begegnen.

- » Um Engagierte zu gewinnen und zu halten, braucht es eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Hierfür gilt es strategische Ziele, Zielgruppe(n), Botschaften und Inhalte sowie die zur Verfügung stehenden Ressourcen vorab genau festzulegen. Dafür müssen derweil entsprechend Personalmittel bereits bei der Projektplanung eingeplant werden und als förderfähige Ausgaben von Seiten des Förderers anerkannt werden.
- » Der Ansatz des Storytellings ist ein einfaches und wirksames Mittel, um Pat*innenschaftsprojekte und deren Wirksamkeit sichtbar zu machen und neue Engagierte zu erreichen. Dabei können Engagierte aufgrund ihrer Interessen und Hobbys für eine Pat*innenschaft begeistert werden. Zu empfehlen ist die Bewerbung von Pat*innenschaften als Raum zur gemeinsamen Ausübung der jeweiligen Hobbys und ein darauf abgestimmtes Matching. Auch Veranstaltungen und Aktionen, welche konkrete Interessen und Hobbys ansprechen, können ein Anreiz zur Teilnahme und damit erster Berührungspunkt in Richtung eines Engagements als Pat*in sein.
- » Kooperationen mit Unternehmen und anderen Einrichtungen wie z.B. Universitäten erleichtern die Gewinnung von Engagierten: Der Weg zum Engagement in einer Pat*innenschaft wird sowohl für interessierte Mitarbeitende in den Unternehmen als auch für die Pat*innenschaftsorganisationen einfacher, da den Kooperationspartnern jeweils zusätzlich die Ressourcen des anderen zur Verfügung stehen und auf gemeinsam etablierte Strukturen zurückgegriffen werden kann.

6 Mit »Menschen stärken Menschen« in eine inklusive Zukunft

Seit 2016 steht das Programm »Menschen stärken Menschen« für eine vielfältige und solidarische Gesellschaft. Die Beteiligung von unterschiedlichen Programmträgern trägt zur Stärkung der Diversität im Engagementfeld und im Zuge dessen auch in der gesamten Gesellschaft bei. Das Netzwerk von MSOs, Stiftungen, Vereinen, Initiativen und Wohlfahrtsverbänden, die Pat*innenschaften und Mentoring vor Ort ermöglichen, bildet eine bedeutende Grundlage für Engagementförderung, Demokratiestärkung und gesellschaftliche Teilhabe, die erhalten werden muss und weiter ausgebaut werden sollte.

- » Die aktive und nachhaltige Vielfaltsgestaltung setzt die qualitätssichere Umsetzung von Pat*innenschaften voraus. Hierfür bedarf es einer intensiven Begleitung und Qualifizierung der Tandems. Um die Qualitätsstandards von Pat*innenschaften einhalten zu können, braucht es eine auskömmliche Finanzierung, die an die Inflation und Tarifsteigerungen angepasst wird. Zudem hat die haushaltspolitische Lage im Dezember 2023 noch einmal eindrücklich vor Augen geführt, wie sehr eine überjährige Projektförderung notwendig ist. Eine jährliche Projektlogik ist existenzbedrohend für die Programmträger, wirkt der Nachhaltigkeit des Programms entgegen und schwächt unsere Demokratie.
- » Um eine vielfältige Gesellschaft auch in Zukunft gestalten zu können, braucht es verstärkte Kooperation und Vernetzung von Pat*innenschaftsprojekten mit Bildungseinrichtungen, Unternehmen und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren auf unterschiedlichen Programmebenen. Hierfür benötigen die Programmträger Planungssicherheit und eine langfristige Perspektive, um Netzwerke zu pflegen und erweitern zu können.
- » Die Anerkennung und Sichtbarkeit des Programms sollte durch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit erhöht werden, in welche die Programmträger, unter der Voraussetzung der Bereitstellung der entsprechenden Ressourcen, aktiv eingebunden werden.
- » Die Programmträgerorganisationen sollten als Akteure der Vielfaltsgestaltung anerkannt und stärker in politische Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Dies gilt insbesondere für Fragestellungen zur Weiterentwicklung des Programms »Menschen stärken Menschen«. Sie haben sowohl Expertise als auch Erfahrungswissen zu Gelingsbedingungen guter Pat*innenschaften, ihrer Begleitung, ebenso wie der Stolpersteine und Herausforderungen bei der Umsetzung von sozialem Mentoring. Die Weiterentwicklung des Programms sollte daher unter Einbezug der Programmträger erfolgen.
- » Die Selbstorganisation und die Vernetzung unter den Programmträgern auf Bundesebene ist in den vergangenen Jahren stetig ausgebaut worden und funktioniert sehr gut. Für die Weiterentwicklung müssen derweil weitere Programmebenen einbezogen werden. Einerseits gilt es auf lokaler Ebene die Vernetzung zwischen den Projektstandorten anzugehen und hier den Wissenstransfer und die Vernetzung zwischen Projekten unterschiedlicher Programmträger zu befördern. Andererseits ist es für die Weiterentwicklung des Programms nun notwendig, den Blick über Deutschland hinaus auf Entwicklungen im Bereich Pat*innenschaften zu richten und hier für einen stärkeren Austausch zu sorgen. Digitale Vernetzungs- und Begegnungsformate können dies niedrigschwellig ermöglichen. Programmträger und Förderer sollten sich gemeinsam im Sinne der Weiterentwicklung des Programms auf diesen Weg machen.

PROGRAMMTRÄGER

„Menschen stärken Menschen“ im Förderzeitraum 2023

	Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. www.awo.de		ROCK YOUR LIFE! gGmbH www.rockyourlife.de
	Balu und Du e.V. www.balu-und-du.de		Sozialdienst muslimischer Frauen e.V. www.smf-verbund.de
	Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. www.bagfa.de		Start with a Friend e.V. www.start-with-a-friend.de
	Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. www.seniorenbueros.org		Stiftung Bildung www.stiftungbildung.com
	Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement www.b-b-e.de		Stiftung Bürgermut www.opentransfer.de
	Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V. www.stiftungen.org		Stiftung Lernen durch Engagement – Service-Learning in Deutschland gGmbH www.lernen-durch-engagement.de
	Bürger helfen Bürgern e.V. Hamburg www.buerger-helfen-buergern.com		Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. www.tgd.de
	BürgerStiftung Hamburg (in Kooperation mit dem Mentor.Ring Hamburg e.V.) www.buergerstiftung-hamburg.de		Verband für interkulturelle Wohlfahrtspflege, Empowerment und Diversity e.V. www.viw-bund.de
	Der Paritätische Gesamtverband www.der-paritaetische.de		Verband kinderreicher Familien Deutschland e.V. www.kinderreichfamilien.de
	Deutscher Caritasverband e.V. www.caritas.de		Wohlfahrtsstelle Malikitische Gemeinde Deutschland e.V. www.wohlfahrt-mg.de
	Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e.V. www.djo.de		ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius www.zeit-stiftung.de
	Deutsches Rotes Kreuz e.V. www.drk.de		Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. www.wirsindpaten.de

WEITERFÜHREND

- ☞ [BBE-Policy-Paper zur Bundes-Engagementstrategie – Schwerpunkt Pat*innenschaften und soziales Mentoring](#)
- ☞ [Website »Menschen stärken Menschen« Chancenpatenschaften](#)
- ☞ [Dokumentation des 7. BBE-Fachkongress am 7. und 8. November 2022 \(hybrid\) – Pat*innen, Mentor*innen, Lots*innen: Multiple Krisen, divergierende Interessen? Mit Pat*innenschaften Brücken schlagen, Solidarität stärken, Gesellschaft gestalten](#)
- ☞ [Dokumentation des 6. BBE-Fachkongress am 9. und 10. November 2021 \(online\) – Pat*innen, Mentor*innen, Lots*innen: Weiter so oder doch ganz anders? In bewegten Zeiten Chancen mit Pat*innenschaften eröffnen](#)
- ☞ [Dokumentation des 5. BBE-Fachkongresses am 27. und 28. Oktober 2020 \(online\) – Pat*innen, Mentor*innen, Lots*innen: gesellschaftlicher Zusammenhalt in Umbruchzeiten](#)
- ☞ [Dokumentation des 4. BBE-Fachkongresses am 5. und 6. November 2019 in Berlin – Pat*innen, Mentor*innen, Lots*innen: Engagiert für Bildung und gesellschaftliche Teilhabe](#)
- ☞ [Dokumentation des 3. BBE-Fachkongresses am 15. und 16. November 2018 in Berlin – Pat*innen, Mentor*innen, Lots*innen: Engagement fördern, gesellschaftliche Integration unterstützen](#)
- ☞ [Dokumentation des 2. BBE-Fachkongresses am 9. und 10. November 2017 in Berlin – PatInnen, MentorInnen und LotsInnen in der Unterstützung und Integration geflüchteter Menschen](#)
- [Dokumentation des 1. BBE-Fachkongresses am 29. und 30. September 2016 in Berlin – PatInnen, LotsInnen und MentorInnen in der Unterstützung und Integration geflüchteter Menschen](#)
- ☞ [Weiterführende Literatur](#)
[Publikationen | Bundesnetzwerk](#)
[Bürgerschaftliches Engagement \(b-b-e.de\)](#)